

ßen. Über diese Antwort freut sich Kalliope sehr, da sie ein Goldenes Zeitalter der Musen heraufziehen sieht. Sie fordert die Dichter auf, Friedrich zu besingen, ermuntert Piccolomini, für den König „eifrig die tönende Hirtenflöte zu blasen“ (V. 116), und verspricht, ihn ebenso wie Klio niemals im Stich zu lassen. Nun ergreift wieder der Autor das Wort, indem er sich Kalliope anschließt („Dichter, produziert Verse, Italiener und Deutsche zugleich“, V. 119f.) und an Friedrich in direkter Anrede einen Glück- und Segenswunsch richtet, mit dem das Gedicht endet.

Der Text ist in den Wochen unmittelbar nach der Aachener Krönung entstanden, wie aus deren Schilderung und der Betonung der neuen Königswürde Friedrichs geschlossen werden kann. Der Inhalt erweist Varia 116 als ein Gelegenheitsgedicht, das derart perfekt auf die Situation der Dichterkrönung zugeschnitten ist, dass an eine Vorlage oder sogar einen mündlichen Vortrag des Texts in diesem Rahmen zu denken ist – vor ebenjenem Publikum, das eingangs als Begleitung Friedrichs in Aachen gerühmt wird. Den geistlichen Rezipienten wie der Frömmigkeit des Habsburgers⁵¹ trägt Piccolomini Rechnung, indem er den christlichen Glauben als unhintergehbare Basis der mythologischen Einkleidung ins Spiel bringt: Apollo und die Musen, ja sogar die Büsche auf dem Parnass, bekunden bei der Erwähnung von Reliquien der Gottesmutter in Aachen ihre Reverenz durch Niederknien und Verneigungen (V. 22–24). Der Einzug des Herrschers und seiner Begleitung wird mit den Topoi einer Heldenschau beschrieben, doch mischen sich darunter Details, die auf die historischen Berichte aus Aachen verweisen, so vor allem das „feurige Ross“ des einziehenden Herrschers (V. 26f.; er saß auf einem schwarzen Streitross) und das „funkelnde Gold“ (V. 37; an der Spitze des Zugs ritten Knappen und gerüstete Reiter in goldverzierter Kleidung, Friedrich trug eine Rüstung mit goldenem Schwertgurt und ein edelsteinbesetztes goldenes Halsband)⁵². Die Verse ‚übersetzen‘ zudem Piccolominis Angaben

51) Die Bedeutung der christlichen Religion in Varia 116 hebt CHARLET-MESDIJAN, *L'éloge* (wie Anm. 47) S. 344f., hervor, allerdings ohne Berücksichtigung des historischen Kontexts; zur Religiosität, insbesondere auch zur Marienverehrung, Friedrichs III., vgl. Franz FUCHS, *Frömmigkeit und Heiligenverehrung im Notizbuch Friedrichs III.*, in: *Das Notizbuch Kaiser Friedrichs III. Vorträge der interdisziplinären Tagung vom 17. und 18. November 2022*, hg. von Martin Wagenthorfer (MGH Schriften 83, 2024) S. 297–316.

52) Vgl. den in die Chronik des Johannes von Stablo inserierten Bericht, RTA 16 Nr. 107 §1a, S. 186f. (Gold an der Kleidung von 20 Pagen und 40 gerüsteten Reitern), §1l S. 188 (Friedrich in Rüstung *sur un noir diestrier*); und ebd. den